

Stiehle Parkett Mit Tradition und Innovation in die Zukunft

Ein Leben für Holz

Reinhard Stiehle ist Parkettleger mit Leib und Seele – und ein echter Innovationsführer. Seit kurzem bietet sein Meisterbetrieb Aushärtungen von Baustellenversiegelungen mit UV-Licht an.



Links Reinhard Stiehle setzt auf Innovationen, ohne die Tradition aus den Augen zu verlieren.

Oben Über 15 heimische Holzarten verarbeiten die Brüder zu edlem Parkett.

Rechts Der Parkettlegermeister mit den imposanten Mühlendielen, die seine Brüder herstellen.



Ein stahlblauer Himmel wölbt sich über den Streuobstwiesen. Am Horizont ziehen bewaldete Hügel sanft Konturen. Verwitterte Holzstapel säumen die schmale Straße, die sich hinunterschlingelt zum Sägewerk der Stiehles. Es ist die Kulisse für ein Leben für Holz, dem sich die Brüder Anton, Ewald und Reinhard Stiehle verschrieben haben.

Die Liebe zu dem Werkstoff liegt in der Familie. Seit vier Generationen arbeiten die Stiehles mit Holz. Aus dem Säge- und Hobelwerk wurde eine Parkettmanufaktur. Die Brüder Anton und Ewald Stiehle leiten die Firma, die sich auf die Herstellung von Massivparkett und massiven Dielenböden spezialisiert hat.

Reinhard Stiehle hat sich mit dem Parkettlegerbetrieb ein eigenes Unternehmen aufgebaut – die Zusammenarbeit mit seinen

Brüdern ist eng. Zwischen 10.000 und 15.000 m² Parkett werden im Jahr in der Manufaktur hergestellt. Im Sortiment sind fast ausschließlich massive Holzböden – von Mosaik-, über Stabparkett bis hin zu breiten Mühlendielen. Die sind mit bis zu sechs Metern Länge und 50 Zentimetern Breite etwas ganz Besonderes.

Massivholzböden aus Eigenproduktion

Die Mühlendielen werden aus 80- bis 100-jährigen Bäumen gesägt und nach alter Tradition aus einem Stück gefertigt. Beim alten Sägewerk der Familie stand früher eine Mühle. Die hat den massiven Dielen ihren Namen gegeben.

Die Brüder stellen ihr Parkett überwiegend aus heimischen Hölzern aus der Bodenseeregion

her. Das Ergebnis sind hochwertige Böden aus über 15 verschiedenen Holzarten. „Wir leben das, was wir versprechen“, sagt Reinhard Stiehle. Rund 20 Prozent des Umsatzes seiner Brüder verarbeitet er, 80 Prozent gehen an Privatleute und andere Handwerker. Die Familie bietet auch Komplettangebote an: „Vom Schnellestrich bis zum fertigen Boden kommt alles aus einer Hand“, erklärt der Parkettlegermeister.

Reinhard Stiehle hat seinen Parkettlegerbetrieb 1993 gegründet. Mittlerweile beschäftigt er sechs Mitarbeiter und zwei Lehrlinge. Ein Auszubildender steht kurz vor der Abschlussprüfung und wird anschließend weiter im Betrieb arbeiten. Stiehle geht die Außentreppe hinauf in den Ausstellungsraum, den die Brüder auf dem Gelände der Parkettma-

nufaktur eingerichtet haben. Beim Betreten des Raumes fallen die massiven, mannshohen Mühlendielen als erstes ins Auge. Schwer lehnen sie an der weißen Wand und ragen bis an die hohe Decke. Daneben sind Parkettmuster wie in einer Galerie akkurat aufgereiht, von heller Esche bis dunkler Akazie, lebhaft bis ruhig gemustert. Rechts an der Wand hängt das Meisterstück des Parkettlegermeisters, eine achteckige Parketttafel mit Einlegearbeiten aus einheimischen und exotischen Holzarten.

Links in der Ecke, gleich neben der Tür, stehen die exklusiven Hölzer. Stiehle zeigt auf Stabparkett in Aprikose und Zwetschge – echte Raritäten. Diese Obsthölzer werden nur in Ausnahmefällen zu Parkett verarbeitet. Sie sind hart, fest und ausgesprochen dekorativ, aber auch drehwüchsig,

knorrig und nicht ganz einfach zu verarbeiten. „Das Aprikosenholz stammt von einer Plantage im Tessin“, erzählt der Parkettspezialist. Seine Brüder kauften die Stämme, als die gesamte Plantage gefällt wurde. „So eine Gelegenheit ergibt sich nie wieder“, meint der 44-Jährige. Das besondere Stabparkett ist dementsprechend limitiert.

Parkettversiegelung mit UV-Licht

Wer nun glaubt, der Sinn für das Echte und Wahre würde Hightech ausschließen, liegt bei Reinhard Stiehle falsch. „Ich versuche immer, die Innovationen mitzunehmen“, sagt der Oberschwabe. Vielleicht ist gerade das sein Erfolgsgeheimnis. Traditionen wahren und trotzdem „vorne mit dabei sein“, wie er

selbst sagt. Sein neuestes Projekt: Seit kurzem bietet der Parkettlegermeister Aushärtungen von Baustellenversiegelungen mit UV-Licht an. Damit können Parkettböden in kürzester Zeit saniert werden. Während die Technik in den USA bereits etabliert ist, ist der Bekanntheitsgrad in Deutschland noch niedrig. Das Verfahren ist aus der Industrie abgeschaut. Mit dem UV-System werden maschinell Versiegelungen von Fertigparkett ausgehärtet.

Auf der Baustelle funktioniert das ähnlich. Die aufgetragene Lackschicht wird mit einem mobilen Gerät gehärtet. Die Maschinen sind selbstfahrend, werden jedoch vom Handwerker geführt. Das erfordert handwerkliches Geschick und Sorgfaltspflicht, erklärt Stiehle. Eine gleichmäßige Geschwindigkeit ist entschei-

dend, damit der Lack nicht verbrennt und richtig aushärtet. „Das ist im Moment noch Chefsache“, gibt er zu und stemmt die Hände in die Hüften. Für Privatleute, die eigentliche Klientel des Oberschwaben, lohnt sich die etwas teurere Versiegelung nicht. „Das ist interessant für Firmen, die mit ihren Räumlichkeiten Geld verdienen“, erklärt er. Die Zeitersparnis einer Renovierung belaufe sich auf fünf bis sieben Tage je nach Lack. Fünf Objekte hat Reinhard Stiehle mit seinem Team inzwischen realisiert. Ein Kindergarten war dabei, eine Lehrwerkstatt und mehrere Gastronomieobjekte. Der Chef einer Pizzeria rech-

nete ihm vor, dass er sich bei einem täglichen Umsatz von 4.000 Euro keine langen Ausfallzeiten erlauben könne. Stiehle begann an einem Montagmorgen mit den Sanierungsarbeiten des Parkettbodens im 120 m² großen Lokal, am Mittwochabend konnten dort schon wieder Gäste bedient werden. „Das bietet kein anderes System“, meint er.

Geringe Ausfallzeiten gegen Mehrkosten

Die Mehrkosten von ungefähr 20 Euro pro m² nehmen die Auftraggeber in solchen Fällen gerne in Kauf. Die müssen aber erst einmal von dem System wissen.

„Die Technik ist einfach noch nicht bekannt“, sagt Stiehle. Um Objekte zu akquirieren, sucht der Parkettlegermeister das Gespräch mit Architekten, schreibt Firmen an und verschickt Flyer. Die letzten Aufträge bekam er, weil Architekten nach einer schnellen Sanierungslösung gesucht haben. „Da konnten wir die UV-Versiegelung anbieten“, berichtet der Parkettlegermeister. Unterstützt wird Stiehle vom Unternehmen Loba. Zu den Technikern pflegt er einen guten Kontakt. Die haben ihn auf das neue System aufmerksam gemacht. Nach Schulungen und technischen Einweisungen hat er die ersten drei Objekte gemein-

sam mit dem Hersteller realisiert. Stiehle ist einer der wenigen in Deutschland, die eine Maschine zur UV-Versiegelung besitzen. Mit 13.000 Euro war das eine Investition, die sich – so hofft der 44-Jährige – bald auszahlt. Wie hoch der Umsatz mit dem UV-System mal sein wird, kann er noch nicht sagen. „Das Ziel ist, einen Boden pro Woche zu machen“, sagt er. Der Parkettlegermeister ist überzeugt von der Technik. Aber er weiß, dass sich so etwas erst herumsprechen muss. „Zehn Prozent des Umsatzes mit dem UV-System wären ein Traum.“ Falls das nicht klappt, kommt die nächste Innovation bestimmt. **Hannah Dudeck**

Parkettversiegelung mit UV-Licht

In sechs Schritten: So funktioniert die UV-Versiegelung



1. Nach dem Schleifen, Spachteln und Grundieren wird die erste Lackschicht aufgetragen.



2. Mit der UV-Maschine wird die Lackschicht ausgehärtet.



3. Daraufhin führt der Handwerker einen Zwischenschliff durch.



4. Eine zweite Lackschicht wird auf dem Parkettboden aufgetragen.



5. Der Handwerker härtet die Lackschicht mit UV-Licht aus.



6. Die Randbereiche werden mit einer kleinen UV-Maschine ausgehärtet. Der Boden ist sofort nutzbar.